

Links der Salzach, etwas E der Saalachbrücke nach Freilassing, S der Autostraße zeigt eine Baugrube in der Oberfläche der FT bräunlichen, mittelkörnigen, bis groben, gut bearbeiteten, vorwiegend lokal kalkalpinen Schotter mit sandigen Einschaltungen. — An der Mündung der Schwimmschul- in die Neutorstraße erschließt eine 5—6 m tiefe Baugrube unter etwa 2 m Kulturschutt eine bis 3 m mächtige tonig-lehmige Torf- bis Moorschicht mit auf 0,5—0,7 m Mächtigkeit erschlossenem blaugrauem Seeton im Liegenden.

Im Bereich des Autobahndreieckes des Walserefeldes und des Moos- und Steinerbaches bis zum Fuß der Unterbergvorhügel Wartberg und Krüzersberg wurde auf Grund ähnlicher Kriterien wie bei Sam—Esch das Torfmoor ausgeschieden, das sich hier infolge des Torfabbauens durch seine unruhig wellige, polsterartig bucklige Oberfläche kennzeichnet. Das Moor befindet sich im Niveau der FT, z. T. etwas darüber. Es erstreckt sich von der N-Spitze des Autobahndreieckes über den Laschenskyhof nach SE fast bis zur Mündung des Moosbaches in die Glan. Von hier verläuft seine S-Grenze N des Moosbaches und über die Autobahn zum N-Fuß des Krüzersberges und W- und N-Fuß des Wartberges. Dann zieht seine W- bis N-Grenze über die Autobahn nach NE, um die große Sandgrube zurück nach S, wieder über die Autobahn, folgt dann deren S-Seite und verläuft, sie gegen N noch einmal querend E von Gois und Ed zur N-Spitze des Autobahndreieckes. Das Moorareal ist mithin wesentlich größer als der Bereich des Torfabbauens. Im Gebiet der Mooser- und Walser Wiesen sprechen die polsterartig gewellte Oberfläche, zahlreiche Drainagegräben, große Schilf- und Birkenbestände und Mooreerde der Maulwurfshügel dafür, daß es sich hier vorwiegend um Moorbereiche handelt, wenn auch ein ganz flaches Gefälle vom N-Fuß der Vorhügel auf kurze Strecke gegen N für eine Beteiligung von Bachaufschüttungen an diesem Areal spricht. Eine kartenmäßig klare Ausscheidung von Moor und fluviatiler Sedimentation ist wegen spärlicher Aufschlüsse und weil sich beide Komponenten in ganz undurchsichtiger Weise durchdringen, unmöglich.

Im Moorbereich finden sich einige größere Schotteraufschlüsse. Beim Autobahnweicher lagert unter auf etwa 4 m Mächtigkeit erschlossenem Torf horizontal geschichteter, mittel- bis grobkörniger, sandreicher, gut gerundeter, kalkalpiner, reichlich mit kristallinem Material durchmischter Schotter mit lehmigen Einlagerungen. Ähnliches Material ist NW des Laschenskyhofes erschlossen. In einer 1,2 m tiefen Baugrube bei diesem Hof folgen von unten nach oben auf 6 dm blaugrauen, blätterigen Seeton eine mehrere Zentimeter mächtige Torfschicht, z. T. eisenschüssiger Lehm mit gelegentlichen Schotterschnüren und im Hangendsten 4 dm dunkel-braungrauer Boden. Etwas SW von Himmelreich erschließt eine 10 m tiefe Abbaugrube eines Schotterwerkes horizontal geschichteten, groben, sandreichen, vorwiegend kalkalpinen, kristallin-armen Schotter. SE von Berg ist eine weitere etwa 2,5 m tiefe Grube mit ähnlichem, aber z. T. kreuzgeschichtetem und eisenschüssigem Schotter. Das Hangendste bildet bis 5 dm mächtiger Boden. Im N liegt über dem Schotter auf etwa 1,8 m Mächtigkeit erschlossener Torf. Die Lagerungsverhältnisse im Umkreis des Moores lassen eine Verzahnung von Torf- hzw. Moorschichten mit Schotter der FT erkennen.

Die S-Grenze des Untersherger Moores wurde vom N-Fuß des Glanegger Hügels S des Weyerhaches über die Glan bis zum N-Fuß des Hügels bei Pt. 474 verfolgt. Es setzt E des Pt. 508 des Krüzersbergausläufers SW des Weyerbaches ein und ist durch Schilfzonen, Drainagegräben, Birkenbestände, einen Torfstich und schwarze Erde der Maulwurfshügel erschließbar.

Die FT wurde von Grödig am N-Fuß des Untersberges bis zu Pt. 440 SW des Schlosses Glanegg durchverfolgt.

Bericht 1961 über Aufnahmen im Bereich der Gosaumulde zwischen Perchtoldsdorf und Sittendorf (Blatt Baden, 58)

VON BENNO PLÖCHINGER

Die Aptienmergel des Perchtoldsdorfer Hochberges gehen nicht aus liegenden Tithon-Neokomablagerungen hervor, sondern sind anscheinend in einer Erosions-

nische des bunten Crinoidenkalkes erhalten geblieben, der sich im umzäunten Waldgelände des Hochberg-O-Hanges, östlich des Aptienaufschlusses, findet. Die im alten Steinbruch an der Hochberg-NW-Seite im Hangenden eines Hauptdolomites und innerhalb einer Gosaubreccie linsenförmig auftretenden grünlichen Mergelschiefer erwiesen sich als höheres Senon.

Eine klare Vorstellung über die Lagerung des Gault gibt ein Aufschluß an der S-Seite des Acanthicussteinbruches im Vösendorfer Wald. In einer rund 10 m langen Einmündung innerhalb des dünnbankigen, roten Acanthicuskalkes des Kimmeridge ist hier ein 3—5 m mächtiges Mergelpaket erhalten geblieben, das nach den Angaben von R. OBERHAUSER eine Mikrofauna des oberen Gargasien führt. Unmittelbar darüber liegen die Transgressionskonglomerate des Maastricht. Am südlichen Rand des Bruches greifen die Konglomerate in Erosionsnischen des Jurahornsteinkalkes ein und am O-Rand liegen sie auf bunten Aptychenschichten mit *Lamellaptychus beyrichi* (Opp.). Auch die grauen, schiefrigen Mergel, die in 4 m Mächtigkeit am SW-Ende des Endlwehersteinbruches diskordant dem Crinoidenkalk aufruhend, dürften gaultisch sein. Sie sind von hier mit Unterbrechungen bis zum Steinbruch an der N-Seite des Vösendorfer Waldes zu verfolgen. Durchwegs fallen sie gegen SO unter die gegen NW aufgeschuppten Jurahornsteinkalke und Acanthicuskalke.

Gewiß wird durch das diskordante Übergreifen der wahrscheinlich durchwegs in das Gargasien zu stellenden Ablagerungen über verschiedene ältere Schichtglieder eine voraptische Heraushebung und Erosion angezeigt. Die folgenden Transgressionen haben an geschützten Stellen nur kleine Reste des Gault zurückgelassen.

Transgressionskonglomerate der höheren Gosau finden sich im Gießhübler Gemeindesteinbruch und an den Steinbrüchen der Gießhübler Heide. Während dort am höher gelegenen Bruch die Transgression über Crinoidenkalk deutlich wird, erkennt man am tiefer gelegenen Bruch ein *graded bedding*. Jede Bank beginnt mit einer groben Schüttung, in der Crinoidenkalkgerölle der Erosionsbasis dominieren.

Im Bereich der Tirolerhofsiedlung werden die Gosaugrundkonglomerate von den Nierentalermergeln des Maastricht und diese von Sandsteinen und Konglomeraten des Maastricht-Dan überlagert. Die Mergel sind gegen ONO bis zur Ecke Herzogberg—Hochbergstraße zu verfolgen und sind nach R. OBERHAUSER reich an Mikrofauna. Die hangende Sandstein-Konglomeratzone fällt gegen SSO und streicht über den Herzogberg in Richtung Perchtoldsdorf Brunnergasse. An mehreren Stellen wurden ihnen Orbitoiden des Maastricht entnommen.

Über der Sandstein-Konglomeratzone liegen nun auf der ganzen Erstreckung die durch ihre bunten, glatten, feinschiefrig-splittigen Mergelschiefer und ihre flyschähnlichen Sandsteinlagen ausgezeichneten Paleozänablagerungen. Ihre Altersstellung hat R. OBERHAUSER bereits im Vorjahr auf mikropaläontologischem Wege nachweisen können.

Die paleozänen Sedimente streichen von der Autobahnunterführung bei Brunngäb. gegen WSW über die Anton-Seidl-Straße zum Autobahnabschnitt S Gießhübl. Die lokale Querstellung, welche die Ablagerungen am Hasenkogel zeigen, wurde 1947 von Dr. BECK-MANNAGETTA mit dem Vormarsch der Ötscherdecke in Zusammenhang gebracht.

Zum südlichen Gegenflügel der Gosamulde gehören die Sandsteine des Gaisriegels, der Hochleiten und die schmale NW-fallende Sandsteinzone am NW-Fuß des Hundskogels. Nur sehr geringmächtige Maastrichtmergel finden sich hier in ihrem Liegenden.

Bunte, feinglimmerige Werfener Schiefer breiten sich zwischen den steil NW-fallenden Gutensteinerkalken des Kleinen und des Großen Rauchkogels, am Hühnerkogel und im Bereich zwischen der Dreisteinstraße und des Hagenauertales aus. Auch hier ruhen an der Kote 312 kleine Gutensteinerkalkpartien auf. Im Ortsgebiet von Hinterbrühl werden die Werfener Schichten von der großen Gutensteinerkalkscholle des Hundskogels und von der Scholle O Hochsätzen gesäumt.

Am Eichberg N Weissenbach spaltet sich auf Grund einer Aufwölbung des Maastricht-Dansandsteines die Paleozänmulde in 2 Muldenäste auf. Die Maastrichtmergel treten im Hangenden des Basiskonglomerates S des Tenne- und Mitterberges und NWH Wassergspreng auf. Die nördliche Paleozänmulde verläuft mit steil SSO-fallenden Ablagerungen von N des Eichberggipfels über die Straße S Wassergspreng, dann weiter gegen WSW über den Sparbacher Tiergarten. Die südliche Mulde führt vom Gießhübler Bereich gegen WSW in Richtung Sparbach.

Am Pachnerkogel und am Mödlinger Kirchwald treten S der Ablagerungen der stark verengten Paleozänmulde sanft S-fallende Blockbreccien des Maastricht auf.

Im Bereich N von Sparbach und Sittendorf transgredieren cenomane Sandsteine mit hangenden, bräunlichgrauen Cenomanmergeln über einen ONO-streichenden Faltenbau. Am Kalkfeld wird das Cenoman transgressiv von Gosaukonglomeraten und hangenden Maastrichtmergeln und -sandsteinen überlagert. Solche Sandsteine und Mergel bauen auch die Kote 415 N Sittendorf auf. An der Kote 436, NW Sparbach, finden sich actaeonellenführende, quarzreiche Gosaukonglomerate und an der Kote 455, NW davon, graubraune Bitumenkalke der Gosau.

Im Zusammenhang mit der Kartierung der Gosaumulde und ihres Rahmens wurden 150 Proben der mikropaläontologischen Untersuchung von Dr. R. OBERHAUSER und der sedimentpetrographischen Untersuchung von Dr. G. WOLETZ zugeführt.

Bericht 1961 über Aufnahmen auf den Blättern Mondsee 65/3 und St. Wolfgang 95

von BENNO PLÖCHINGER

Wie die Gesteine des Klippen-Flyschfensters bei Strobl, so sind auch die Fenstergesteine im St. Gilgener Bereich an die NW-streichende „Wolfgangseestörung“ geknüpft (vgl. Verh. 1961, H. 1, p. 64—68). Größtenteils von quartären Ablagerungen bedeckt, treten sie am westlichen Ende des Wolfgangsees, bei St. Gilgen, wieder zutage und bilden das 1200 m lange und bis 600 m breite Fenster von St. Gilgen. Die Aufschlüsse liegen an der Kote 657, SW Laim, in einem Graben nahe des Mozartsteiges in 760 m SH, an der Eisenstraße 15, S Laim 11 und am Oppenauerbach zwischen der Kote 599 und der Bundesstraße. Ähnlich wie im Vorjahr bei den Fensteraufschlüssen nächst Vitz/Berg, so wurden auch hier Katasterblätter 1 : 2880 verwendet. Für die mikropaläontologische und die sedimentpetrographische Untersuchung (Dr. R. OBERHAUSER und Dr. G. WOLETZ) wurden an die 100 Proben genommen.

Im Graben bei Laim werden Tone der Buntmergelserie von gaultischen Flyschtonen und diese von alttertiären bunten Mergeln mit exotischen Geröllen überlagert. Der Mikrofossilbefund OBERHAUSERS ergab bei den bunten Mergeln ein mitteleozänes Alter. Über ihnen liegen abermals schwarze Tonschiefer mit zerrissenen Ölquarzit- und Wildflyschbreccien, Gesteine die dem Gaultflysch zugezählt werden können. Die am Mozartsteig in etwa 5 m Mächtigkeit aufgeschlossenen, sanft W-fallenden, dünn-schichtigen, weichen, dunklen Tonschiefer mit ihren kieseligen Mergeleinschaltungen werden von Wildflysch- und Ölquarzitlagen und schließlich von einem Grobkonglomerat überlagert, das vornehmlich aus gut gerundeten, bis kopfgroßen, hellroten Porphyngeröllen besteht. Im Laimgraben und auch hier treten am Fensterrand unter dem Hauptdolomit des Tirolikums Tone und grüne Sandsteinbröckchen der Werfener Schichten zutage.

Am Oppenauerbach wird klar ersichtlich, daß der südliche Störungsflügel herausgehoben wurde. Zwischen den steil O-fallenden Oberalmerschichten des N-Flügels und den steil W-fallenden Gutensteinerkalken des S-Flügels treten unter den schwarzen Flyschtonen noch verwalzte rote Kalke des Klippentithons auf. Am Aufschluß in der Eisengasse